

Gemeinsam unterwegs – auf Augenhöhe

Nach dem jüdischen Theologen und Schriftsteller Martin Buber ist „alles wirkliche Leben Begegnung“. Demnach gibt es ohne Begegnung kein wirkliches Leben. Eine lebendige Schule braucht also die Begegnung. Echt kann sie nach Buber aber nur auf Augenhöhe

sein. Das setzt gleichwertige Partner voraus – für Dominanz bleibt kein Raum. Begegnungen können auch nicht erzwungen werden. Sie brauchen Vertrauen, Offenheit und Ehrlichkeit – wichtige Worte für ein gelingendes Schulleben.



Der Beginn als Aufbaugymnasium

Schon vor 1965 entstand das Aufbaugymnasium unter Schulleiter Eberhard Mitzlaff. Die meisten SchülerInnen besuchten vorher die Hauptschule ihres Heimortes, nur ein kleiner Teil Realschule oder Gymnasium. Die Bildungsziele beschrieb der damalige Landesbischof Eichele bei der Eröffnung so: „Weitgehend besteht heute Einmütigkeit darüber, dass zur Bildung die Einsicht in die menschliche Begrenztheit und Gefährdung gehört, wie auch darüber, dass Bildung die Fähigkeit in sich schließt, dem Sinn des eigenen Daseins nachzugehen und sich im richtigen Zusammenleben mit den Mitmenschen zu bewähren.“

Schon damals prägten christliche Werte wie angenommen werden und annehmen, Respekt haben, tolerant sein, Fehler zulassen und vergeben sowie Nächstenliebe üben den Schul- und Lebensalltag.

Der große Umbruch

Dreißig Jahre später stand ein großer Umbruch an. In der Schulzeitung heißt es am 24. August 1994: „Aufnahmefeier für die neuen Schü-

lerinnen und Schüler für die erste 5. Klasse und die letzte ABG Klasse 8.“ War die alte Heimschule zum Auslaufmodell geworden? Die Bildungslandschaft hatte sich spürbar verändert. Die ABGs als Internatsschulen kamen aus unterschiedlichen Gründen in Existenznöte und mussten sich pädagogisch umorientieren. Unter Schulleiter Hans Busch wurde das „auslaufende ABG“ in ein Ganztagesgymnasium weiterentwickelt, wobei ein kleines Oberstufeninternat erhalten blieb. Buschs Ziel war, in einem Ganztagesgymnasium einer größeren Zahl von SchülerInnen aus der hiesigen Region das zu bieten, was er als „erziehende Schule“ bezeichnete. In der Ganztagesbetreuung konnten wesentliche Elemente, Strukturen und Verfahren aus der Internatsbetreuung weiter genutzt werden. Wie wir heute wissen, war es der richtige Schritt.

Deutscher Schulpreis und mehr

Mit der landesweiten Einführung von G8 wurde Ganztageschule zum großen Thema. Nur: eine Mensa macht noch keine Ganztageschule. Auch hier konnte die Schule aus der

Internatszeit profitieren. Um sie für die „pädagogische, evangelische und wirtschaftliche“ Zukunft fit zu machen, leitet heute die Vision einer „Bildung aus einem Guss“. Das zwischenzeitlich geschlossene Internat wurde mit Erfolg wieder zum Leben erweckt und ein Realschulaufsetzer ergänzt das Profil.

Wie sehr sich das Konzept bewährt, zeigen der Deutsche Schulpreis 2010 für den Bereich Schulentwicklung, die Auszeichnung als MINT-freundliche Schule 2016 und 2019 sowie aktuell der Preis „Digitale Schule“, als Krönung des Projekts „Zeitgemäß Lernen“, in dem neue Lernformen (auch mit Tablets) Einzug in den Unterricht erhalten. Trotz aller Veränderungen ist die Schule immer evangelisch geblieben. Bei all ihrem Tun und Treiben lässt sie sich vom jüdisch-christlichen Menschenbild leiten und stellt die SchülerInnen als Geschöpfe Gottes in den Mittelpunkt. Gemeinsam unterwegs auf Augenhöhe: Was für eine Herausforderung für die Zukunft, aber auch was für eine Verheißung und was für ein Geschenk.